

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 13 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. December v. J. die Landesgerichtsräthe beim Landesgerichte in Triest Karl Dejak und Simon Lettich zu Oberlandesgerichtsräthen ad personam allergnädigst zu ernennen geruht. **Schrott m. p.**

Den 9. Jänner 1900 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXII., XCII., XCVII., XCVIII., XCIX., C. und CI. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 9ten Jänner 1900 (Nr. 5) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 2 «Arbeiter-Zeitung» (Morgenausgabe) vom 3. Jänner 1900.

Nr. 1 «Das kleine Witzblatt» vom 6. Jänner 1900. Die im Verlage von Fr. Schardt, Nürnberg, erschienenen Ansichtspostkarten mit einem «Das kleine Etwas» überschriebenen Legte, Nr. 1 mit einer weiblichen, Nr. 2 mit einer männlichen Figur.

Nr. 393 «České zájmy» vom 1. Jänner 1900.

Nr. 28 «Kladenské zájmy» vom 30. December 1899.

Nr. 1 «Lucan» vom 30. December 1899.

Nr. 1 «Lounské lidové listy» vom 30. December 1899.

Nr. 3 «Hrom» vom Jänner 1900.

Nr. 1 «Bocian» vom 1. Jänner 1900.

I. Verzeichnis

der zu Gunsten der Abbrandler in Unterpölland beim k. k. Landespräsidium für Krain eingelangten Sammlungsbeiträge.

Ein ungenannt sein wollender den Betrag von 10 K.; Egger Anton, k. k. Land.-Hollamtsdirector a. D., den Betrag von 4 K.; Grünhut Karl, Ingenieur in Laibach, den Betrag von 4 K.; Lubec Karl, Hofrath und Finanzdirector in Laibach, den Betrag von 5 K.; der Landesausschuss in Laibach bewilligt eine Unterstützung im Betrage von 700 K. Zusammen 723 K.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Sprachenfrage.

Im «Bester Lloyd» findet sich eine Wiener Correspondenz, worin Aeußerungen eines einflussreichen Parlamentariers aus Böhmen, der der rechten Seite des Hauses angehört, über die Sprachenfrage in Oesterreich berichtet werden. Die erwähnte Persönlichkeit hat nach den Mittheilungen des Correspondenten die

Feuilleton.

Die landesfürstlichen Forste und Jagdgebiete in Krain.

Nach archivalischen Quellen von Prof. Anton Raspret. (Fortsetzung.)

Durch eingezogene Erkundigungen wurde ermittelt, dass unter dem Vicedom Christoph von Knüllenberg (circa 1550) mehreren vicedomischen Bauern gegen mäßigen Zins (5 bis 10 Pazen) bewilligt wurde, im Stangenwald Gerente zu machen und darin Großvieh zu halten. Da aber die Neubrüche ohne Dünger wenig ertragsfähig waren, so wurden, um durch Vermehrung des Viehstandes den nöthigen Dünger zu gewinnen, alle drei Jahre neue Waldtheile abgeschlagen und neue Gerente gemacht.

Diesem Beispiele folgten die Bauern des Landesgerichtes Weichselberg, wozu der Stangenwald gehörte, indem sie Bäume um zwei Kreuzer (!) künstlich erwarben und als Bau-, Brenn-, Licht-, Span- und Zaunholz vortheilhaft verkauften. Den größten Nutzen jedoch zogen aus der Rodung des Waldes jene Bauern, welche das spottbillig erkaufte Holz zu Reifen, «Lau-feln und Schafelwerk» und verschiedenen Hausgeräthen verarbeiteten und auf dem Lande oder in Laibach gewinnvoll absetzten. Mit der Zeit bildete diese Holzindustrie für zahlreiche umwohnende Bergholden ge-

Ansicht geäußert, es handle sich nicht etwa um einen absoluten und allgemeinen Friedensschluss, sondern nur um die Ausschaltung einer einzelnen Frage aus dem Streite, und zwar jener Frage, welche die Anwendung der deutschen und der böhmischen Sprache bei den staatlichen und den autonomen Behörden in den Sudetenländern umfaßt.

Ueber gewisse äußere Beziehungen und Berührungen der beiden Nationen, so fährt der erwähnte Parlamentarier fort, wäre ein Compromiß zu schließen; nur gewisse äußere politische, öffentlichrechtliche Beziehungen des täglichen Verkehrs wären zu regeln. Weiter nichts. Die privaten, die culturellen, die wirtschaftlichen — um der ganz innerlichen gar nicht zu gedenken — alle diese Beziehungen bleiben von der Regelung ausgeschlossen und müssen es bleiben, weil da nicht Parteigebot und Gesetzesnorm zu disponieren haben. In beiden Parteilagern gibt es heute ernste Politiker, welche sich dessen bewusst sind, daß der Sprachenstreit in Böhmen furchtbar überschätzt wird. Erstens, indem man der Art und der Nuance der Bestimmungen, mittelst welcher die äußere Amtssprache, die innere Amtssprache, die innere und innerste Dienst-sprache normiert wird, eine übertriebene Bedeutung für die Existenz und Ehre der Nation beimißt. Das geschieht auf der einen Seite, wie auf der anderen. Die zweite Ueberschätzung besteht darin, daß man in dem Streite um die Amtssprachen das Um und Auf des nationalen Gegensatzes erblickt. In Wirklichkeit handelt es sich um einen relativ kleinen äußerlichen Exponenten dieses Gegensatzes, der durch Doctrinarismus, Starrsinn und Engherzigkeit zu einer Affaire allerersten Ranges aufgebauscht wurde. Hier einen modus vivendi zu finden, bedeutet nicht Ruhe und Frieden, aber es bedeutet das Emporheben des Kampfes auf ein höheres Niveau, es bedeutet die Zulassung und das Zurgeltung-kommen höherer staats- und verwaltungsrechtlicher Gesichtspunkte, die Zuleitung eines größeren Zuges in das ganze öffentliche Leben und in die Gruppierung der Parteien. Schalten wir also die Sprachenfrage durch ein Compromiß aus, und wir bekommen — nicht etwa Frieden und Ruhe, wohl aber einen besseren, schöneren Kampf, und solcher Kampf ist Leben, das uns heute fehlt.

Eröffnung des preussischen Landtages.

Aus Berlin wird vom 9. d. M. gemeldet: Der preussische Landtag wurde heute mit einer vom Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenlohe verlesenen

radezu eine Lebensbedingung, denn ohne sie hätten sie sich nach der Aussage des Verwalters von Weichselberg Martin Pleskovic auf ihren Gütern nicht halten können. Diesem Umstande trugen die kaiserlichen Commissäre auch Rechnung, indem sie verordneten, daß von nun an von jedem Baume zwölf Kreuzer zu entrichten seien und, um eine bestimmte Ordnung in die Abnutzung der Holzvorräthe zu bringen, weiter verfügten, daß nur die vom Forstmeister angewiesenen Bäume gefällt und nur das windfällige und dürre Holz als Brennholz verwendet werden dürfe.

Neben den Weichselberger Bauern beuteten den Stangenwald die Unterthanen von Sittich, des Franz Freiherrn von Saurau (St. Georgen), des Christoph von Wagen (Wagensberg) und des Andreas von Apfaltrern (Grünhof) aus, die beiden letzteren gestützt auf eine «alte Gerechtigkeit», welche die damalige landesfürstliche Verwaltung besonders kennzeichnet. Alljährlich reichten die Unterthanen von Wagensberg und Grünhof den kaiserlichen Forstnechten eine ausgiebige Mahlzeit, wofür sie das ganze Jahr Holz nach Bedarf aus dem Walde nehmen durften. Als die Commissäre den genannten Herrschaftsinhabern jeden weiteren Eingriff von Seite ihrer Unterthanen verboten hatten, baten sie noch, «es möge doch bei der alten Gerechtigkeit bleiben».

Der Holzreichtum des Stangenwaldes lockte auch die Bauern zwischender Save und der Laibach und sogar die am linken Saveufer sesshaften an, welche ganz und gar auf die Beholzung aus diesem Walde

Thronrede eröffnet, in welcher zunächst ausgeführt wird, daß der Stand der Finanzen fortgesetzt ein günstiger sei. Die Gebarung des Jahres 1898/99 schloß mit einem beträchtlichen Ueberschuß, und auch das laufende Jahr werde voraussichtlich ein befriedigendes Ergebnis liefern. Der Etat pro 1900 halte das Gleichgewicht. Das Ergebnis der Staatsbahnen sei andauernd ein befriedigendes trotz der vorgenommenen erheblichen Ergänzung und Vervollkommnung der Anlagen und Aus-rüstungen der Eisenbahnen. Für die Erweiterung des Staatsnetzes und die Förderung der Kleinbahnen werden umfassende Mittel erbeten. Die Vorlage, betreffend den Rhein-Elbe-Canal, werde wieder eingebracht werden, sobald die Projecte des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin, ferner betreffend die Beschaffung einer ausreichenden Vorklut im Ober-Bruche, betreffend die Verbesserung der Verhältnisse an der unteren Oder, an der Spree und der Havel, sowie die weitere Aus-bildung der Wasserstraßen zwischen der Oder und der Weichsel und die Herstellung des masurischen Seecanals fertiggestellt sind. Um die rheinisch-westfälische Industrie von ausländischen Häfen unabhängig zu machen, soll Emden für große transatlantische Dampfer benutzbar gemacht werden.

Die Regierung werde auch fernerhin der schwierigen Lage der Landwirtschaft jede mögliche Berücksichtigung zuwenden. Die Thronrede kündigt ferner Vorlagen, betreffend die Sicherung Schlesiens vor Hochwasser, die Fortsetzung der Regulierung der getheilten Weichsel, die Gewährung von Zwischencrediten bei Rentengutsbildungen, die Besteuerung der großen Warenhäuser, die Reform des Gemeindevahlrechtes sowie die Ausdehnung der Zwangserziehung, an. Die Thronrede schließt mit der Erinnerung an das zur Rüste gegangene Jahrhundert und dem Wunsche nach einem einträchtigen Zusammenwirken zwischen Regierung und Volk.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Jänner.

Der «Neuen Freien Presse» zufolge soll der Reichsrath für Ende Jänner wieder ein-berufen werden.

Das «Fremden-Blatt» hebt bei Erörterung der nächsten Gestaltung der innerpolitischen Lage hervor, daß für einen Staatsmann, der die Rückkehr zum parlamentarischen Verfassungsleben sucht, günstige Dispositionen gegeben seien, denn nahezu alle laut werdenden Stimmen drängen einmüthig auf einen An-

angewiesen waren. Denn wenn sie bei anhaltend hohem Wasserstande nicht in den Stangenwald gehen konnten, waren sie gezwungen, Obstbäume in ihren Gärten zu schlagen. Damit sie wegen Holz mangels nicht genöthigt würden, ihre Güter zu verlassen, gestatteten ihnen die Commissäre, gegen Ersuchen und Anweisung das dürre und anderes «Junzholz» jederzeit aus dem Walde zu führen.

In der obgenannten Relation wird auch ein Bleibergwerk bei Stangenwald (Walzel) genannt, das ebenfalls völlig willkürlich den Wald in Anspruch nahm. Daher ordneten die Commissäre an, daß nur das vom Bergrichter und Forstmeister angewiesene Holz abgegeben werden dürfe und daß von Christoph sich Wagen als Mitgewerke künftighin jedes eigenmächtigen Holzschlagens zu enthalten habe.

Zu diesen Verwüsteren des Stangenwaldes gesellte sich noch die Ziege, die Kuh des Armen, welche nahezu in allen Gerenten gehalten wurde und durch das Benagen der jungen Holzpflanzen dem Walde großen Schaden zufügte. Die Zahl der Ziegen war so groß, daß die Gerenter erklärten, ohne dieselben nicht bestehen zu können. Dennoch verboten die Commissäre das Halten der Ziegen mit dem Zusätze, daß an deren Stelle Kinder und Schafe (sic!) gehalten werden sollen.

Die getroffenen Maßnahmen lassen erkennen, daß die Commissäre bestrebt waren, der wilden Ausbeutung und Verwüstung des Stangenwaldes vorzubeugen und in den Bezug der Holzvorräthe eine Ordnung zu

schluß an den Parlamentarismus hin. Trotz aller Wunden, die dem Reiche in der parlamentarischen Arena geschlagen wurden, empfinden alle Parteien und empfindet das Volk, daß in der Versöhnung des Staates mit dem Parlamente der einzige Ausweg liege, den ernste Staatskunst vor allem zu suchen bemüht sein müsse. Unbestreitbar sei ferner die Thatsache einer Abschwächung des nationalen Antagonismus, und sicherlich werde sich jeder Staatsmann ein hervorragendes Verdienst um Oesterreich erwerben, dem es gelinge, diese vorhandenen Friedensströmungen in feste Formen zu bringen. Das kommende Cabinet werde allerdings eine Maxime hoch halten müssen, die durch die Geschichte der letzten Zeit auferlegt sei, daß nämlich jede Reconstruction des Parlaments von der Mitarbeit aller maßgebenden deutschen Parteien ausgehen müsse. Von dieser Basis aus könne das Sanierungswerk in möglichst weitem Umfange unternommen und auch auf andere Parteien ausgedehnt werden. Nur so werde das Cabinet die Kraft zu einer auch den Deutschen acceptablen Verständigung mit den Tschechen finden.

Die Mittheilung, daß die deutschen Abgeordneten zu Conferenzen über ihr Verhalten zur bevorstehenden Neubildung des Cabinettes einberufen werden, findet keine Bestätigung. Bis gestern ist die deutsche Obmänner-Conferenz nicht einberufen worden.

Der Gedanke, dem neuen Cabinet einen deutschen Parteiminister beizuziehen, wird fortwährend sehr lebhaft besprochen. Die «Deutsche Zeitung» stimmt der Ernennung eines polnischen und eines tschechischen Landsmann-Ministers bei, wenn auch für die Vertretung der deutschen Parteien gesorgt wird. Als geeigneter Vertreter der Deutschen erscheine ihr der Abgeordnete Prade.

Die preussische Regierung in Erfurt verfügte, nach dem Vorgange der thüringischen Staaten, gleichfalls die Zurückziehung der im Regierungsbezirke vorgenommenen Ausweisungen von österreichischen Staatsbürgern slavischer Nationalität.

Aus Washington wird vom 8. d. M. gemeldet: General Otis berichtet von den Philippinen: Ein Bataillon des 26. Infanterieregiments griff gestern den Feind in befestigter Stellung westlich von Bacoor an. Der Feind ließ 25 Tode und 40 Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück. Auf Seite der Amerikaner wurden 1 Lieutenant und 4 Mann getödtet und 24 Mann verwundet.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Frage der Jahrhundertwende) hat im Fürstenthume Neuß jüngerer Linie eine besondere Lösung gefunden. Dort beginnt das 20. Jahrhundert erst mit dem 1. Jänner 1901, wie auch der Beginn des 18ten und 19. Jahrhunderts am 1. Jänner 1701 und 1801 gefeiert worden ist. Nach dem «Geraer Tageblatt» regelt das reußische Fürstenhaus die Nummerbezeichnung seiner Prinzen nach dem Jahrhundert in der Weise, daß ein am 31. December 1900 geborener Prinz die Jahrhundertreihe als letzter zu beschließen, während ein am 1. Jänner 1901 geborener Prinz den Namen Heinrich I. im neuen Jahrhundert zu führen hätte. In diesem Jahrhundert sind bisher erst 47 Prinzen Heinrich Neuß geboren worden, während das vorige Jahrhundert es auf 74 Prinzen dieses Namens gebracht hatte.

bringen. Noch wichtiger erschien die Erhaltung der noch bestehenden und die Ergänzung der beschädigten, aber noch nicht in Gereute verwandelten Bestände. Daher erließen sie bis zur Herablangung eines Generalmandates und einer Information für den Forstmeister (denn dieser erklärte, bis dahin noch keine erhalten zu haben) das strenge Verbot: Jeder Bauer, welcher sich unterstehen sollte, noch ferner Gereute zu machen, sei nicht nur durch Entziehung der Nutzungen, sondern auch am Leibe zu bestrafen, und wenn die Unterthanen, welche im Walde Gereute haben und darin sesshaft seien, weiter greifen sollten, so müßten sie Seiner Durchlaucht anrathen, alle Kaiserliche ohne Unterschied aus dem Walde zu schaffen, auf öde Gründe der geistlichen Grundbesitzer zu versetzen und auf den Neubrücken von neuem Holz zu zügel. «Das meiste ist an der künftigen Handhabung der Befehle gelegen», mit dieser trefflichen Bemerkung schließt die Relation.

Die Erfolge der landesfürstlichen Mandate waren von verhältnismäßig kurzer Dauer. Schon gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts erneuerten sich die Klagen über die Verwüstung, und es mußten neue Verbote erlassen werden (1584, 1597 und 1606). In den Jahren 1636 und 1643 wurden von der Kanzel der Domkirche in Vaibach und in anderen Pfarrkirchen die kaiserlichen Mandate verlesen, worin neuerdings die Abödung der landesfürstlichen Wälder auf das strengste untersagt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

— (Eine Seele hat keine Hände.) Das russische Blatt «Saratowski Dnewnik» veröffentlicht folgende Anzeige aus dem Jenseits, deren Authentizität verbürgt wird: «Ich Afulina Matwejew, Witwe eines Feuerwerkers der 17. Batterie, befinde mich bereits seit zehn Jahren im Jenseits. Da aber trotzdem der Dorfschulze der Gemeinde Tscherelesky meine Pension mittels gefälschter Documente behält, so bringe ich dies zur Kenntnis der Saratower Finanzkammer. Ich wollte mich unterschreiben, aber ich kann nicht, da meine Seele keine Hände hat.»

— (Ein Opfer des Burenkrieges.) In Berlin erhängte sich der 48jährige Rentner Eberhard F. Er hatte einen großen Theil seines Vermögens in Goldminenwerten angelegt, die infolge des Transvaalkrieges erheblich gesunken waren. Der Rentner glaubte, den Verlust des sauer erworbenen Capitals nicht überleben zu können und war in der letzten Zeit in Schwerkraft verfallen. Als die Nachricht von der Niederlage General Bullers verbreitet war, machte F. zu einem Freunde, mit dem er in einer Gastwirtschaft unter den Linden saß, die Aeußerung: «Na, nun ist es auch hier hohe Zeit, ein Ende zu machen.» Gegen 6 Uhr abends schickte er seine Wirtschafterin zu seinem langjährigen Hausarzte und ließ ihm sagen, er möge doch sofort zu ihm kommen. Als eine Stunde später der Doctor erschien und, von der Wirtschafterin begleitet, das Schlafzimmer des Rentners betrat, fand er ihn bereits todt vor. Der Rentner hatte sich am Fensterkreuze erhängt. Auf dem Tische lagen 20 Mark und ein Zettel, der die Worte enthielt: «Anbei das Honorar für meinen Todenschein.»

— («Böse Sieben») ist ein viel gebrauchter Ausdruck für ein keisendes, unausstehliches Weib. Sein Ursprung ist folgender: Die Sterndeuter theilten das ganze Himmelsgewölbe, soweit es in der Geburtsstunde eines Wesens, dem das Horoskop gestellt werden sollte, sichtbar war, in zwölf Abtheilungen, die sogenannten Häuser ein, deren jedes eine besondere Bedeutung hatte. So hieß die erste Abtheilung Haus des Lebens, die zweite das Haus des Reichthums u. s. f. Die siebente Abtheilung war das Haus der Ehe. Führte nun jemand eine unglückliche Ehe, so sagte man: «Der ist mit einer bösen Sieben behaftet». Nach und nach kam die ursprüngliche Bedeutung in Vergessenheit und die böse Sieben ist mit dem bösen Eheweibe identisch geworden.

— (Luccheni im Gefängnisse.) Aus Genf wird berichtet, daß soeben über die Art der Behandlung Lucchenis, des Mörders unserer unvergesslichen Monarchin, im Gefängnisse des Evêché eine Entscheidung gefällt worden ist. Bekanntlich war Luccheni nach seiner Verurtheilung in Einzelhaft gebracht worden. Das Genfer Gefängnisreglement untersagt es aber, im allgemeinen und ohne specielle Ermächtigung der Regierung die Detention von Sträflingen in dieser Haft durch längere Zeit ununterbrochen auszudehnen, als auf sechs Monate; nach Ablauf dieser Zeit soll der Sträfling zur Arbeit in der allgemeinen Werkstatt zugelassen werden, und erst nach einer Pause von weiteren drei Monaten ist seine neuerliche Isolierung statuiert worden, er verblieb ein volles Jahr in der Einzelzelle, und in der letzten Zeit wurde — wie von uns berichtet — von den Genfer Cantonsbehörden wie von der Schweizer Centralregierung die Frage erörtert, wie er nun weiter zu behandeln sei. Ueber die nunmehr gefallene Entscheidung in diesem von der eidgenössischen Gesetzgebung nicht vorgesehenen Falle wird aus Genf gemeldet: Der Zuchthausdirector Perrin hat sich an Doctor Vincent, den Präsidenten der Cantonsregierung, mit folgendem Gesuche gewendet: «Die beiden Perioden von 6 Monaten, während

welcher Luccheni in Einzelhaft bleiben konnte, sind mir verfloßen, und das Reglement erlaubt mir nicht, ohne weitere Verfügung der Regierung dieselbe zu verlängern. Das Betragen Lucchenis ist gut und er könnte vorläufig in die allgemeine Werkstatt zugelassen werden.» Der Präsident der Regierung beantwortete das Gesuch dahin: er sei principiell mit dieser Auffassung einverstanden und man könnte vorläufig für Luccheni die Bestimmung des Gesetzes walten lassen und einen Versuch mit seiner Unterbringung in der Werkstatt machen. Selbstverständlich wird Luccheni beim geringsten Vergehen sofort wieder in die Einzelzelle gebracht werden, dann aber auf unbestimmte Zeit.

— (Elektricität bei der Walfischjagd) Die Elektricität soll neuerdings auch Anwendung bei der Walfischjagd finden. Auf dem betreffenden Walfischjagd wird nach einer uns zugegangenen Mittheilung des Patentbureaus von Richard Lüders in Görlitz eine Dynamomaschine installiert. Sobald ein Walfisch gefischt ist, wird eine starke Haspel mit isoliertem Draht in ein Boot geschafft. Das eine Ende der Leitung ist mit dem Dynamo verbunden und an dem anderen Ende befindet sich ein Hartgummistock, welcher an einem scharfen Metallspieß befestigt ist, das in das Fleisch des Walfisches eindringen soll. Dieser Stock mit Metallspitze wird wie eine gewöhnliche Harpune gebraucht. Sobald der Walfisch getroffen ist, wird der elektrische Strom des Dynamos geschloffen und der Fisch erhält einen elektrischen Schlag von 10.000 Volt, wodurch er in einem Augenblick getödtet wird.

— (Der letzte Ritt.) Zwischen den Ortschaften Grab und Trebinje kam es am 24. v. M. zu einem blutigen Ereignisse. Der Bauer Jakob Bulasiniowitsch, welcher eben aus Amerika zurückgekehrt war, begann mit dem Ortsältesten Spaso Bulasowitsch aus Zubci einen Streit, wobei Bulasiniowitsch ein Messer zog und dem Ortsältesten einen Stich in den Rücken versetzte. Dieser spürte anfangs nichts, bestieg sein Pferd und ritt nach Hause. Hier angekommen, gab er infolge des Blutverlustes den Geist auf. Bulasiniowitsch wurde verhaftet.

— (Spanisches Behrereleud.) Wie der «B. V. A.» aus Madrid berichtet wird, haben Pedro Gimenez, Schullehrer in Obando, Provinz Badajoz, und seine Frau, Schullehrerin desselben Dorfes, an den Gouverneur der Provinz ein Gesuch gerichtet um Erlaubnis zum Betteln auf den Straßen und den Plätzen, welchen sie seit Jahren das Gehalt vorbehalten sei. Solche Gesuche sind leider neuerdings in Spanien nicht selten.

Theater, Kunst und Literatur.

— («Das Blatt der Hausfrau») Die zehnten Jahrgang erscheinende Zeitschrift für die Gelegenheiten des Haushaltes, sowie für Mode, Kinder-garderobe, Wäsche und Handarbeiten: «Das Blatt der Hausfrau», Verlag von Friedrich Schirmer, Wien, Nibelungengasse 1 und 3, beginnt mit dem vorliegenden Heft 7 ein neues Quartal, Abonnement 2 Kronen. Durch seine Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit ist «Das Blatt der Hausfrau» zu einem der beliebtesten Frauenblätter der Monarchie geworden. Wir können allen unseren verehrten Leserinnen, die noch nicht Abonnentinnen sind, empfehlen, sich ein Probe-Abonnement zu bestellen. Zwei bedeutende, hochspannende Romane erscheinen in der Feuilleton: «Der Freihof», von Anton Freiherr von Perfall, «Doch» von Margarethe Pochhammer und der Gratisbeilage «Romanbibliothek zum Blatt der Hausfrau»: «Das Heiratsjahr», ein Lustspielroman von Johanna von Bobeltitz.

Das Aene Tödel der Frau Jusufeldt.

Roman von Drmanos Sandor.
(6. Fortsetzung.)

«Recht so! Stolz liebe ich den Spanier! Nun, es freut mich, daß du die Sache nicht tragisch aufnimmst! Nur nicht die Fassung verlieren — das ist auch eine Lebensweisheit!»

Elma lächelte verächtlich.

«Also im August ist deine Hochzeit? Ich wünsche dir Glück zu dem neuen Lebensabschnitte, Tante.»

«Danke!»

Sie glitt wieder in die Kissen zurück. Unter den halbgesenkten Lidern flackerten ihre grünlichen, grell phosphorescierenden Augen wie Frlüchter hin und her.

«Du kommst leicht durch die Welt, Elma!» sagte sie leise. «Du bist klug und — rücksichtslos! Der Henriette wird es nicht so leicht gelingen; der sollen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen. Deshalb war ich dir auch immer geneigter als deiner Schwester. Du bist mir ähnlicher als sie!»

Das junge Mädchen hob die Schultern ein wenig. Es war eine Geberde des Schauderns, aber Frau Jusufeldt achtete nicht darauf.

«Nur immer vorwärts», fuhr sie, mehr mit sich selber als zu Elma sprechend, fort, «und die Steine des Anstoßes, die auf dem Wege liegen, keck mit dem Fuße fortgestoßen — und keine Sentimentalität, keine Sensitivität — immer nur gradeaus aufs Ziel losgesteuert!»

Sie stockte unvermittelt.

Elma holte tief Athem. Es lag wie Fieberhitze in dem Zimmer. Das rothe Ampellicht und die vielen Draperien machten so warm. Etwas Drückendes, Beängstigendes schwebte in der Luft und senkte sich mit bleierner Schwere auf die Gedanken des jungen Mädchens.

«Soll ich dir vorlesen, Tante?» fragte sie spanisch.

«Nein», lautete die Antwort, «du kannst fortgehen!»

Elma athmete erleichtert auf.

«Gute Nacht denn, Tante», sagte sie, «schlafen wohl!»

Frau Jusufeldt murmelte etwas Unverständliches. An der Thür wandte sich Elma noch einmal um. Und da war es ihr auf einmal, als schwimme sie lang im Rissen hingestreckte Gestalt im Blute!

Das rothe Licht schuf so sonderbare Reflexe — Visionen!

Von unerklärlichem Grausen gepackt, ließ Elma die Portieren hinter sich fallen und eilte flüchtig Fußes über den Corridor dahin, bis an ihre eigene Zimmerthür, wo sie, schon die Hand auf dem Drücker plötzlich stehen blieb — wie angewurzelt.

Ohne selber recht zu wissen, warum, empfand Elma das Verlangen, mit der Kammerfrau, welche die Tante an diesem Abende so unwürdig behandelt hatte, noch einige Worte zu wechseln. Und so, ihr Grausen das sie wider Willen gepackt hatte, gewaltsam nieder-

(Deutsche Bühne.) Wir befinden uns in einer Uebergangszeit von der naturalistischen Literatur-epoche, deren Höhepunkte hinter uns liegen, zu einer neuen, welche noch nach Gestaltung ringt. Dieses Ringen kommt in allen neueren dramatischen Werken mehr oder minder markant zum Ausdruck, ein Gutes weisen sie jedoch im Vergleiche zur früheren Drangperiode alle auf: das künstlerische Abwägen, das Trennen des Unnötigen vom Nothwendigen. Das gestern zum erstenmale aufgeführte Schauspiel «Ewige Liebe» von Hermann Faber gibt uns ein getreues Bild von dem Ungelärten der Uebergangszeit, denn das alte Thema vom Conflict des Mannes, der zwischen zwei Frauen gestellt ist, von denen die eine den Dämon der Sinnlichkeit, die andere aber das geselich geschützte häusliche Glück repräsentiert, ist vom Dichter mit einer Mischung von alter und neuer Methode, jedenfalls aber sehr interessant mit großer Theaterkenntnis und bedeutender Bühnenwirkung behandelt worden. Dem Stücke, dessen Inhalt kurz geschildert, darauf beruht, dass sich ein Student mit einem jungen Mädchen verlobt hat, nach sieben Jahren gebulbigen Ausharrens dasselbe heiraten soll und auch geheiratet hätte, wenn nicht der Dämon in Gestalt einer jungen, schönen, genialen Violinvirtuosin dazwischen getreten wäre und den jungen Mann vom Pfade der Tugend abgelenkt hätte. Schließlich gibt sie ihn frei, da sie nur der Kunst leben will, und der Irrende kehrt wahrscheinlich zu seiner Martha zurück. Es hat nicht bald ein Stück so widersprechende und zum Theile auch ungerechte Beurtheilung wie die «Ewige Liebe» gefunden. Wir können uns jedoch leider mit Rücksicht auf den beschränkten Raum in die Einzelheiten des Werkes nicht vertiefen, das zwar keine große, nachhaltige Wirkung ausübt, dessen Theaterwert jedoch zweifellos ist; es besitzt vor allem einen großen Vorzug: Ungemein dankbare Rollen, die den denkenden Darstellern willkommene Gelegenheiten bieten, ihre Kunst ins schönste Licht zu stellen. Die gestrige Aufführung zeigte, was die Kräfte der deutschen Bühne zu leisten vermögen, wenn ihnen solche Aufgaben zutheil werden. Herr **Wilhelmi**, zu dessen Vortheile die Vorstellung stattfand, und der mit warmem Beifall empfangen wurde, spielte die bedeutende Rolle des verkannten, großen Musikers Führung mit trefflicher Charakteristik und grimmig-natürlichem Humor, der seine Wirkung nicht verfehlte. Lieblich, lebensvoll und empfindungsreich gab **Frl. Petrovits** die verführerisch naive Virtuostin; die junge Dame zeigte nicht nur ihr schönes Talent, sondern auch neuerlich den großen Eifer, den sie stets an den Tag legt. Einfach rührende Töne in der Liebe und Entfugung fand **Frl. Reiber** als verlassene Braut. Herr **Kollet** gestaltete den zwischen Liebe und Pflicht schwankenden **Schubart** sympathisch, auch er traf den richtigen Ton und war daher einfach und natürlich. Gesungen waren die komischen Chargen der Herren **Werner**, **v. Ferrari**, **Geher** und von **Frl. Ramberg**. Das Theater war zwar schwach besucht, die Aufnahme des Stückes jedoch sehr freundlich und der Erfolg des Abends zweifellos.

(Aus der deutschen Theaterkalei.) Das deutsche Theater hat das Meisterwerk **Johann Strauß' «Die Fledermaus»** wieder in sein Repertoire aufgenommen und bringt es bereits morgen in vollständig neuer Besetzung der Hauptrollen zur Aufführung. Als Eisenstein gastiert Herr **Josef Jähler** vom Stadttheater in Kiel, den **Alfred** singt Herr **Di-**

kämpfend, glitt sie über den Corridor zurück nach Antonies Kammer, welche mit Frau **Jusefeldts** Schlafzimmer durch eine elektrische Klingel in Verbindung stand.
 Kurz anknöpfend, öffnete sie die Thür.
 «Antoni!» rief sie in den Raum hinein.
 «Mademoiselle?» klang es zurück.
 «Ich gehe zu Bette, Antonie», sagte das junge Mädchen. «Kust Madame, gilt es Ihnen!»
 «Sehr wohl, Mademoiselle», versetzte die Kammerfrau. «Bon soir!»
 «Gute Nacht!» antwortete **Elma**, die Thür behutsam wieder schließend.
Henriette schlief schon, als **Elma** das gemeinschaftliche Zimmer betrat. Mit zitternden Händen tastete sie nach der Kerze und zündete sie an.
 Sie wußte selber kaum, warum ihr die Dunkelheit heute abends so unheimlich war. Sonst war sie keine furchtsame Natur.
 Sie stieß ein Fenster auf und athmete ein paar Minuten mit Behagen die kühle, seefeuchte Luft ein, die durch die dumpfe Schwüle des Zimmers strich. Dann aber fröstelte es sie, und sie schloß den geöffneten Fensterflügel wieder.
 Mit übereinandergeschlagenen Armen setzte sie sich vor den Tisch und starrte regungslos in den kleinen, zitterigen Lichtkreis der Kerze. Ringsum an den Wänden und in den Ecken hauchte die Dunkelheit und wenn sie die Augen von der Kerze abwandte, trochen lange, gespenstisch schwankende Schatten aus dieser Finsternis hervor und tiefen über und durch das Zimmer.

rector **Dietrich**, die **Rosalinde** Fräulein **Hesse**, die **Adele** Fräulein **Rangl**, den **Orlofsky** Fräulein **Schüge**; den Gefängnisdirector **Frank** spielt Herr **Swoboda**, den Gerichtsdienner **Frosch** Herr **Leichter**. Der musikalischen Leitung widmet sich Herr **Kapellmeister Hildebrand** mit vollster Hingabe.

(Promenadeconcert.) Wie man uns mittheilt, findet Sonntag, den 14. d. M., um 4 Uhr nachmittags im großen Saale des «**Narodni Dom**» (L. Stod) ein Promenadeconcert statt. An demselben wird die ganze Militärkapelle mitwirken.

(Fünfzigjähriges Jubiläum der «**Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung**».) Die «**Wiener Landwirtschaftliche Zeitung**» trat im Jahre 1900 in ihren 50. Jahrgang, und begehen im selben Jahre einer der Redacteurs dieses Blattes, Herr **Adolf Bill**, und der Vorstand der Anklundigungsabtheilung, Herr **Ludwig Loh**, ihr 25jähriges Jubiläum. Bereits im Jahre 1891 beging der gegenwärtige Herausgeber Herr **Hugo S. Gitschmann**, im Jahre 1895 der Vorstand der Pränumerations-Abtheilung, Herr **Johann Mezmit**, sein 25jähriges Jubiläum.

(«**Wiener Mode**».) Die Ereignisse in Südafrika haben viele von ihrer blinden Vorliebe für alles Englische geheilt. Aber wie immer man auch über England und die Engländer denken möge, so steht doch eines fest: in der Erziehung der Kinder sind sie Meister und haben Grundsätze, deren Annahme auch bei uns aufs dringendste zu wünschen wäre. Die vortrefflich redigirte «**Wiener Mode**» hat vor einiger Zeit Aufsehen erregende Aufsätze über die Erziehung des Babys gebracht; in dem neuesten Hefte beginnt eine ebenso interessante Arbeit über die Erziehung des heranwachsenden Kindes nach englischen Grundsätzen. Die «**Wiener Mode**» beweist dadurch, dass ein Modeblatt neben der rasch vergänglichem Mode auch den wichtigsten Interessen der Familie dienen kann, was den ohnehin schon so großen Kreis ihrer Anhängerinnen gewiß erheblich vergrößern wird. Das Hefte, womit das Winterquartal beginnt, ist zum Preise von 50 h zu haben. Preis pro Quartal 3 K.

(Die Umschau.) Seit einiger Zeit herrscht in der wissenschaftlichen Welt ein heftiger Streit über den Darwinismus. Die einen sprechen demselben jede Berechtigung ab und behaupten, dass alles, was Darwin wirklich Wertvolles in seinen Werken gesagt habe, bereits früher bekannt gewesen sei, während die eigenen Ideen Darwins, die seinerzeit einen so außerordentlichen Enthusiasmus entfachten, sich mit den Fortschritten der Wissenschaft als unrichtig herausgestellt hätten. Auf der anderen Seite stehen die Anhänger Darwins, die zwar zugeben, dass für manche Behauptungen Darwin den Beweis schuldig geblieben ist, die aber im großen und ganzen seine Lehren noch heute anerkennen. Die «**Umschau**» (Frankfurt a. M.) brachte im vergangenen Jahre einen Aufsatz von Prof. Dr. **Goette**, einem Hauptgegner Darwins. In der neuen erschienenen Nummer der «**Umschau**» ergreift nun Prof. Dr. **F. von Wagner** das Wort, der zu den Hauptvertretern des Darwinismus gehört. Die Lectüre des Aufsatzes ist äußerst packend und gibt ein klares Bild von dem jetzt tobenden wissenschaftlichen Kampf. — Dr. **Julian Marcuse** beendet in der vorliegenden Nummer seinen interessanten Aufsatz über den «**Gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse von der Wirkung des Alkohols auf körperliche und geistige Arbeit**». Wir finden ferner einen militärischen Bericht über die Fortschritte im

Elma seufzte. Die Unterredung mit der Tante schien ihr auf die Nerven gefallen zu sein; eine Sehnsucht, ihre eigene Stimme zu hören, überkam sie plötzlich.
 «**Henriette!**» rief sie fast überlaut. «**Henny!**» Die Gerufene schrak aus dem Schlafe.
 «**Kusst du mich, Elma?**» fragte sie.
 «**Ja, Henny,**» antwortete die ältere Schwester, «**Ich muß dir etwas sagen!**»
 Und sie setzte sich auf den Rand von **Henriettes** Bett und erzählte derselben, was Frau **Jusefeldt** ihr soeben mitgetheilt hatte.
 «**Und deshalb weckst du mich?**» fragte **Henriette** schlaftrunken. «**Was ist dabei? Was geht das uns an?**»
 «**Es geht uns soviel an,**» entgegnete **Henriette** mit Betonung, «**dass wir in wenigen Wochen wieder heimatlos sind — dass wir plötzlich wieder auf die Landstraße des Lebens geschleudert werden, auf der wir uns die Füße wund laufen können, ohne eine Herberge, geschweige denn eine Heimstätte zu finden!**»
 «**Hatten wir bei ihr denn ein Heim?**» warf **Henriette** ein.
 «**Nein,**» gestand **Elma** zu, «**aber wir hatten doch Obdach und standesgemäßen Unterhalt und — was die Hauptsache ist — wir hatten Aussicht, uns von hier aus über kurz auf das blühende Eiland einer gesicherten Zukunft zu retten! Als Frau **Jusefeldts** Nichten hätten sich uns leicht gute Partien geboten.»
 «**Du warst immer am meisten über das Schavenslos, das uns hier zutheil ward, aufgebracht,**» warf **Henriette** ein. «**Du hast dich mehr als ich über die Behandlung empört, die wir hinnehmen mußten!**»
 (Fortsetzung folgt.)**

Kriegswesen mit manchen Ausblicken auf den Transvaalkrieg, ferner eine interessante Besprechung von Ibsens neuem Drama «**Wenn wir Todten erwachen**». Auch machen wir auf die interessanten Abbildungen von Abnormitäten (Mißgeburten) aufmerksam, die von Doctor **Mehler** besprochen werden.

(«**Izvestja Muzejskega društva za Kranjsko**».) Das Schlussheft des 9. Jahrganges enthält folgende Artikel: 1.) **B. Steska**: Das alte Rathhaus in Laibach. 2.) **J. Novak**: Die Schlösser und Grabstätten in der Pfarre **Bresovitz**. 3.) **A. Koblar**: Regesten der Urkunden aus dem Archive in **Savenstein**. — Unter den «**Kleinen Mittheilungen**» fanden wir folgende Notizen: 1.) **Jv. Brhovnik**: Eine militärische Werbung vor dreihundert Jahren. 2.) **Jv. Brhovnik**: Ein Jansenistischer Kreuzweg. 3.) **A. R.**: Josophinische Verordnungen. 4.) **A. R.**: Literatur.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung **Jg. v. Kleinmayr & Fed.** **Bamberg** in **Laibach** zu beziehen.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.
Handels- und Gewerbekammer für Krain.
 (Fortsetzung.)

3.) **RA. Lenarčić** kommt sodann auf das Zollamt in **Triest** zu sprechen und bemerkt unter anderem Folgendes: Die Ware, welche im Freihafen eingeschifft wird, muß durch das große Hafenthor befördert werden. Man sollte nun meinen, dass dasselbe für die dem Zolle nicht unterworfenen Waren vom frühen Morgen bis spät in die Nacht offen bleiben sollte — es muß ja Gegenständen, welche große Kosten nicht vertragen, zu einer billigen Beförderung Gelegenheit geboten werden — allein die Amtsstunden des Zollamtes sind nur auf die Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und im Winter von 2 bis halb 6 Uhr, im Sommer von 2 bis 6 Uhr nachmittags angesetzt. Gegenstände, welche vor Beginn der Einschiffung am Strande gelagert werden könnten, müssen vor dem gesperrten Thore warten. Selbstverständlich sammelt sich vor demselben eine Menge von Fuhrleuten verschiedener Firmen an, und das Gedränge dehnt sich bis zu dem leider zu kleinen Strandplage aus, wo wegen Mangels an Magazinen eine Menge von Waren, denen die Masse nicht schadet, gelagert ist. Weil nun das Thor nur so kurze Zeit offen bleibt, muß man mehrere Fuhrleute aufnehmen, womit auch größere Kosten verbunden sind. Diese würden entfallen, wenn seitens des Zollamtes am Thore ein Aufseher aufgestellt werden würde, der die Holzfuhrn einfahren lassen dürfte.

Hierzu kommt noch ein weiterer Umstand. Die Aufseher bleiben im Hafen nur so lange, als es unumgänglich nothwendig ist. Wenn nun eine Exportfirma bis 6 Uhr die ganze Partie Holz nicht zum Dampfer bringt, muß sie den Rest zu Hause lassen, abgesehen davon, dass die Dampfer noch bis 7 Uhr Waren aufnehmen, beziehungsweise noch später in die See gehen. Wenn demnach die Firma einen Theil der bestellten Waren nicht zu Hause lassen will, muß sie dem Dampfer eine Bartegebür zahlen. Nur von Fall zu Fall kommt es vor, dass das Zollamt nach Absperrung des Thores gegen hohe Gebüren noch einen Wagen hineinläßt.

RA. Lenarčić beantragt daher: Die Kammer wolle sich an das k. k. Handelsministerium mit dem Ersuchen wenden, dasselbe möge beim k. k. Finanzministerium für eine rasche Abschaffung der für die Ein- und Ausfuhr aus dem **Triester** Hafen bestehenden beschränkten Zeit, wenigstens hinsichtlich solcher Gegenstände, die dem Zolle nicht unterliegen, eintreten.

(Fortsetzung folgt.)
 — (Die Hauptagentschaft für **Krain** der **k. k. priv. Assicurazioni Generali** in **Triest**) wurde mit 1. d. M. von der Firma **J. C. Mayer** zurückgelegt und über Vorschlag dieser Firma Herrn **J. N. Röger jun.**, welcher seit Neujahr die Geschäfte der Hauptagentschaft leitet, übertragen.
 — (Finanzielles Jahrbuch 1900.) Dieses im Verlage der Wechselstuben-Aktiengesellschaft «**Mercur**» in **Wien** erschienene Nachschlagewerk ist eine bisher unübertroffene Zusammenstellung aller für den Effectenbesitzer wichtiger Daten und für die ordentliche Verwaltung des aus Effecten bestehenden Vermögens geradezu unentbehrlich. Das inhaltlich überaus reiche «**Finanzielle Jahrbuch**» enthält u. a. neben den Verzeichnissen aller pupillar- und militärheiratscautionsfähigen Papiere auch alphabetische Ziehungskalendarien aller in- und ausländischen Lose und verlosbaren Titres, ferner, worauf ganz besonders aufmerksam gemacht wird, Restantenlisten aller bis 31. December 1899 gezogenen und noch nicht eingelösten Titres. Das «**Finanzielle Jahrbuch**» bildet eine Gratisprämie für das ganzjährige Abonnement der finanziellen Fachzeitschrift «**Mercur**» und wird im Einzelverlaufe nicht abgegeben. Das ganzjährige Abonnement beträgt für **Wien** inclusive Zusendung **K 5.50**, für **Oesterreich-Ungarn** **K 6**.

— (Der neue Posttarif.) Im Verlage der Buchhandlung Fritz Rasch in Gills erschien soeben: «Der neue österreichische Postportotarif, tabellarisch zusammengestellt von Arthur Charvat, f. l. Postassistent». Der in Placatform praktisch angeordnete Tarif wird für jede Schreibstube ein hochwillkommener Helfer sein, da das Bedürfnis nach einem übersichtlichen Postportotarife sich sehr fühlbar macht. Der Tarif ist um 20 h erhältlich.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monats December wurden in Laibach folgende neue Gewerbe angemeldet, und zwar: August Pavšek, Schießstättgasse Nr. 8, Gast- und Schankgewerbe; Rosa Lill, Congressplatz Nr. 14, Tiegeldruckpresse; Franz Strauß, Udmat Nr. 8, Mehlhandel; Franz Belikon, Franzensquai Nr. 5, Weinhandel; Johann Bgajnar, Schulallee, Fleischergerber; Matthias Bujan, Krakauer-gasse Nr. 35, Pflasterergewerbe; Anton Babukovec, Unter-trainerstraße Nr. 4, Gast- und Schankgewerbe; Ludwig Bäcker, Kesselfstraße Nr. 25, Installation von Haus-telegraphen; Theresia Weiser, Triesterstraße Nr. 21, Gemischtwarenhandel; Adolf Kopriva, Petersstraße Nr. 44, Detailverkauf von gebrannten geistigen Getränken; Firma Buzzolini & Venturini, Martinsstraße Nr. 20, Erzeugung von Salami mit Motorenbetrieb; Johann Sterlé, Petersstraße Nr. 21, Hausierhandel mit Galanteriewaren und Süßfrüchten. Das Gast- und Schankgewerbe des Peter Emich, Komenskijgasse Nr. 38, wurde an Franz Anzlin verpachtet. — Anheimgesagt, beziehungsweise aufgelassen wurden folgende Gewerbe: Johann Pua, Bahnhofgasse Nr. 24, Kaffeehaus; Marianne Pipan, Hafnersteig Nr. 6, Greislerei; D. Kolmar & Comp., Alter Markt Nr. 30, Wein- und Brantwein-verkauf; Eduard Reisinger, Maria Theresien-Straße Nr. 6, Obstverkauf; Josef Paulin, Marienplatz Nr. 1, Wein- und Brantweinhandel; Karl Prošic, Unterschischla, Zimmermalergewerbe; Francisca Tomazic, Maria Theresien-Straße Nr. 10, Damenschneiderei; Valentin Jontar, Römerstraße Nr. 12, Greislerei und Brantwein-handel; Josefine Bidmar, Alter Markt Nr. 20, Gemischt-warenhandel; Martin Primožic, Gradisce Nr. 8, Tischlergewerbe; Eduard Hajek, Floriansgasse Nr. 37, Gemischtwarenhandel und Verkauf von gebrannten geistigen Getränken; Katharina Cals, Kadeklystraße Nr. 16, Wein- und Brantweinhandel; Franz Hribar, Petersstraße Nr. 5, Lederhandel; Anna Rastohar, Karlsstädterstraße Nr. 19, Greislerei; Franz Grando, Udmat Nr. 8, Greislerei; Franz Burger, Unterschischla, Tischlergewerbe; Johann Račar, Tirnauer-gasse Nr. 17, Krauthandel; Albert Samassa, Karlsstädterstraße Nr. 1, Metall- und Glocken-gießerei; Maria Krejci, Wolfgasse Nr. 5, Modisten-gewerbe.

— (Ein großer Kohlenstrike in Sicht?) Wie die «Tagespost» berichtet, traf vorgestern in Graz eine Meldung aus Sagor ein, daß dort ein Massen-ausstand in kürzester Zeit zu erwarten sei. Am Sonntag fanden zwei Versammlungen in Trisail und Sagor statt, in welchen die Situation in sehr erregter Weise besprochen wurde. Die Führer der Arbeiter suchten die Erregung zu beschwichtigen und die Arbeiter vom Strike zurückzuhalten, was aber vergebliche Mühe war. Die Versammelten erklärten insgesammt in stürmischer Weise, falls die Besprechungen des Einigungsamtes, welches am Sonntag tagt, ein für die Arbeiter ungünstiges Ergebnis zeitigen sollten, sofort in den Ausstand zu treten, der demnach am Montag beginnen soll. Dem Einigungsamte liegen folgende Forderungen der Bergarbeiter vor: 1.) Einführung eines täglichen Minimallohnes von 1 fl. 30 kr. für Männer, 1 fl. 10 kr. für Förderer und 70 kr. für Frauen. 2.) Achtstündige Schichtdauer. 3.) Vierzehntägige Lohnauszahlung. 4.) Zwanzigprocentige Lohnaufbesserung der Professionisten. 5.) Zehnstündige Arbeitszeit für Uebertag-arbeiter und die übrigen Arbeiter. Diese Forderungen wurden bereits im October überreicht, doch kam es bisher zu keiner Einigung. Bei dem Ausstande kommen über 4000 Arbeiter in Betracht.

— (Der slovenische Laibacher Lehrerverein) hält Samstag, den 13. d. M., um 7 Uhr abends im «Marodni Dom» (ebenerdig links) seine jährliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Nach der Generalversammlung beginnt um 8 Uhr ein Unterhaltungsabend mit folgendem Programme: 1.) Vortrag des Lehrers Lud. Stiasny über seine Reise durch Rußland; 2.) Gesang. — Fremde des Vereines sind zu dieser Veranstaltung höflich eingeladen.

— (Sanitäres.) Ueber den Verlauf der in einigen Ortschaften der Gemeinde Altkmarkt bei Laas herrschenden Scharlachkrankheit wird uns berichtet, daß sich der jetzige Krankenstand noch auf 16 Personen beläuft; von 3 Erwachsenen und 40 erkrankten Kindern sind von letzteren bisher 9 gestorben. Obwohl zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Epidemie alle vorgeschriebenen Tilgungsmaßregeln angeordnet wurden und die Desinfection der Kleider, Leib- und Bettwäsche sowie die Reinigung der Krankenräume unter ärztlicher Aufsicht durchgeführt wird, so scheitern doch alle Maßnahmen an der Unmöglichkeit, die Kranken in allen Häusern sinn-gemäß zu isolieren, da es an den nöthigen Localitäten mangelt und Wohnungen einzelner größerer Familien oft nur aus einem einzigen Raume bestehen. — o.

— (Gemeindevorstands-Wahl.) Bei der am 24. v. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Pösendorf wurde Anton Stermole, Grundbesitzer in Pösendorf, zum Gemeindevorsteher, Ignaz Skufca und Michael Dven, beide Grundbesitzer in Stranškavas, zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Ueberefahren.) Aus Treffen schreibt man uns: Als am 9. l. M. nach beendetem Nachmittags-unterrichte die Kinder das an der Reichsstraße gelegene Schulgebäude verließen, trat die Schülerin Anna Rus aus Kappelgeschieß aus dem Schulthore, gerade als ein Fuhrmann mit einem Zweigespann vorüberfuhr. Anna Rus wurde von den Pferden niedergestoßen und von einem derselben mit dem Hufe so stark auf das rechte Bein geschlagen, daß ihr dasselbe ober dem Knöchel gebrochen wurde. Glücklicherweise befand sich der Herr Lehrer Behani in unmittelbarer Nähe; derselbe zog das Mädchen schnell zur Seite und bewahrte es so vor weiteren Verletzungen. Die Schülerin wurde ins Schulgebäude zurückgetragen, woselbst ihr der Districtsarzt Herr Dr. Weselko einen Verband anlegte; hierauf wurde die Kleine nach Hause überführt. Von dem Vorfalle wurde dem Gendarmerieposten in Treffen die Anzeige erstattet. S.

— (Wasserstand der Save.) Die während des Monats December 1899 vorgenommenen Messungen des Wasserstandes der Save am Wasserhöhenmaße in Gurkfeld ergaben den niedersten Wasserstand am 15. December mit 23 cm unter dem Nullpunkte und den höchsten am 31. December mit 1.20 m ober Null. Seitdem ist die Save infolge eingetretenen Thaumwetters noch bedeutend gestiegen und erreichte am 5. d. M. nachts eine Höhe von 2.45 m ober dem Normale. An diesem Tage war auch der Gurkfluß an mehreren Stellen aus den Ufern getreten. Jetzt ist das Wasser langsam im Sinken begriffen. — Heute (10. Jänner) in Gurkfeld Schnee mit Regen.

— (Wie können Reisende die Geschwindigkeit der Eisenbahnzüge messen?) Die Schiene, über welche die Räder eines Waggons laufen, wird regelmäßig durch die Last etwas niedergedrückt. Da die nächste Schiene, welche noch frei ist, demnach ein wenig höher liegt, so entsteht bei dem Uebergange der Räder von der einen zur anderen Schiene ein hörbarer Anstoß, einer jener Schläge, aus denen sich das bekannte Klappern der in Bewegung befindlichen Eisenbahnzüge zusammensetzt. Aus diesen Schlägen läßt sich leicht die Schnelligkeit eines Zuges messen. Es werden drei Längentypen von Schienen angewendet, solche mit 6, 9 und 12 Metern. Eine Anfrage bei dem Conductor genügt, um zu erfahren, welche Type bei der betreffenden Strecke verwendet wurde. Der Reisende merke sich die drei Zahlen 22, 33, 44. Sie sind als Vielfache von 11 leicht zu behalten. So viel Schläge nun der Waggon auf Sechsmeterschienen in 22 Sekunden ausführt, gerade so viel Kilometer legt der Zug in der Stunde zurück. Bei Neunmeterschienen sind die Schläge während 33 Sekunden, bei Zwölfmeterschienen während 44 Sekunden zu zählen. Zählt der Reisende bei Zwölfmeterschienen also in 44 Sekunden 50 Schläge, so hat der betreffende Zug eine Geschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Die Delegationen.

Wien, 10. Jänner. In der heutigen Plenarsitzung der österreichischen Delegation wurde die Debatte über das Heeresbudget fortgesetzt. Deleg. Lemisch widerlegt die Behauptung, daß in der Armee germanisiert werde. Die Meldung mit «hier» sei nicht erst in der letzten Zeit eingeführt worden. Es seien schon vor 15 Jahren Reservisten, die sich anders meldeten, bestraft worden. Nach Besprechung einer Reihe von Detailfragen wünscht Redner die Einführung der Wehrsteuer, zu welcher in erster Linie die wenig kriegstüchtige jüdische Bevölkerung herangezogen werden könnte. Er spricht sich für eine stärkere Betonung des deutschen Charakters des Heeres sowie für die Inarticulierung des Bündnisses mit Deutschland aus und erklärt schließlich, die deutsche Volkspartei werde nicht für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen, was jedoch weder als Vertrauens- noch als Mißtrauens-votum für die Kriegsverwaltung gedeutet werden könne.

Del. G e s m a n n spricht sich gegen die eventuelle Präsenzstandeserhöhung aus; er bespricht eine Reihe militärischer Fachfragen und spricht sich für die Einführung der Heereslieferung durch Vermittlung der Lagerhäuser aus; er befürwortet die Erhöhung des nicht pfändbaren Existenzminimums und dankt schließlich der Heeresverwaltung für das bisher speciell den Agrarinteressen bewiesene Entgegenkommen. Del. S o l o w s k i bespricht die Frage der Demolierungsreserve. Del. C o n c i plaidiert für die Einführung der zweijährigen Präsenzdienstpflicht sowie für Erleichterungen bei Ableistung der Waffenübungen.

Del. F u n k e widerlegt die Behauptung, als habe die Militärverwaltung die Absicht gehabt, die «Zde»-Frage zu einer politischen Angelegenheit zu machen.

Eine österreichische Armee könne ohne einheitliche Dienstsprache nicht bestehen, ohne daß die Sprache der einzelnen Nationen vernachlässigt wird. Gegenüber den Delegierten Pacal erklärt der Redner, die Deutschen werden mit Hochhaltung der schwarz-roth-goldenen Fahne niemals ihrer Kaisertröue und Loyalität Abbruch thun. Unsere Armee soll kaiserlich sein, jeder kann sein nationales Gefühl behalten, aber er soll kaiserlich österreichisch sein.

Del. F u n k e führt im Verlaufe seiner Rede an in der «Zde»-Frage handle es sich, wie begreiflich um die Frage der militärischen Disciplin. Die österreichische Armee könne ohne einheitliche Dienstsprache nicht bestehen, die nationale Begeisterung in der Armee sei nothwendig, aber es müsse eine nationale Begeisterung über eine nationale Idee sein, für die die österreichische Armee sei diese Idee der österreichische Geist und vom österreichischen Geiste befeuert werde sie erringen. Redner hebt hervor, die deutsche schwarz-roth-gold könne sehr wohl neben den schwarz-gelben Fahnen wehen. Del. Funke überreicht schließlich eine Resolution, worin er die Abschaffung der wälsch-kärnthnerischen Gschisierung deutscher Namen in Böhmien in den Generalstabstarten verlangt.

Reichskriegsminister Freiherr v. R i e g h a m führt im Verlaufe seiner Rede aus, keine Armee Europa sei so wenig exclusiv, wie die österreichisch-ungarische, keine lebe in so intimem Contact und mit wenig Reibungen mit der Bevölkerung, wie diese. Die Armee vollführe mannigfach nützliche Leistungen, wo sie allgemeine Anerkennung finde und doch werde die geringste Vorkommnis in der Armee gegen dieselbe gebauscht und zu Angriffen mißbraucht. Hierauf geht der Minister auf die «Zde»-Frage über und erklärt die Anwürfe, welche gegen die Armeeverwaltung vorigen Jahre von der Linken und heuer von der Rechten vorgebracht wurden, gereichen ihm zur Friedigung, denn sie beweisen, daß die Armee an der Grundlage des Nichthineintragens der Politik in die Armee-thatsächlich festgehalten habe. Die österreichische Armeeverwaltung werde immer diesem Grundsätze bleiben. Bezüglich der «Zde»-Frage erklärt der Minister, daß in einer diesbezüglich erlassenen Verordnung ausdrücklich bestimmt wurde, die Mannschafft sei nach Competenzen aufmerksam zu machen, daß sie militärischen Jurisdiction unterstehe und sich mit dem zu melden habe. Diese Verfügung sei nicht gescheitert und es sei Sache der Armeeverwaltung, im eigenen Wirkungskreise derlei Vorschriften zu erlassen, die der Aufgerufene zur Feststellung der Identität einem allgemein verständlichen Worte sich melde.

Die Strafen wegen Nichtbefolgung dieser Vorschrift seien dort, wo die Tendenz vorlag, sehr verständlich strenger ausgefallen. Es könne jedoch Rede davon sein, daß in Ungarn anders als in Galizien und in Siebenbürgen gestraft worden sei. Die militärischen Strafen seien nach dem Buchstaben des Gesetzes vorgegangen. Bezüglich der Frage der Soldatenselbstmorde hebt der Minister hervor, daß von einem Massenselbstmord nicht die Rede sein könne, nachdem im Laufe des letzten Jahres nur 17 Selbstmorde vorgekommen seien. Die Militär-Strafproceßordnung sei fertig, die Schlichter arbeiten haben sich infolge der Erkrankung eines Comitemitgliedes verzögert. Die Grundsätze der Strafen beruhen auf dem Anlagensprincipe, der Oeffentlichkeit und Unmittelbarkeit des Verfahrens. Im Laufe der Rede betont der Minister, daß er die Zeitung, welches Namens immer, als sein Organ benütze.

Hierauf wurde das Ordinarium des Heeres den Resolutionen des Del. F u n k e und Del. R i e g h a m betreffs Abgabe billigen Schießpulvers für Wetter-schießen angenommen. — Nächste Sitzung Freitag.

Wien, 10. Jänner. In der heutigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation wurde die Vorlage betreffend die Erhöhung der Bezüge gemeinsamer Beamten und Diener an den vereinigten Vierer-ausschuß gewiesen. Der Präsident schloß die Verhandlung der Berichte der Ausschüsse für die Marine und des Außenministeriums ab. Die Verhandlung der Berichte der Ausschüsse für die Marine und des Außenministeriums fand statt. Die Berichte auf die Tagesordnung der morgigen Plenarsitzung zu stellen. (Zustimmung.) Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der Krieg in Südafrika.

M o l t e n o, 8. Jänner. Ein in der letzten Nacht von Kerstrom unternommener größerer Erkundungszug ergab, daß die Buren Stromberg stark besetzt halten. Gleichzeitig wurden von Molteno beträchtliche Vorräthe fortgeschafft.

Berlin, 10. Jänner. Das Wolff'sche Bureau meldet aus London: Der Reichspostdampfer «Derzog» wurde von den britischen Behörden in Durban freigegeben.

Madrid, 10. Jänner. Das Vorhandensein des Pest in Manila wird officiell bestätigt.

Damast-Seiden-Robe fl. 9^{.-}

und höher! — 12 Meter — porto- und zollfrei
zugeandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer,
weißer und farbiger «Henneberg-Seide» für Blousen
und Hosen, von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter.

Nur echt, wenn direct von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

(54) 8—1

königl. und kaiserl. Hoflieferant.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Grant Charles, Neapolitanisches Volksleben in vier Erzählungen, autor. Uebersetzung, K 6. — Lyon Otto, Das Pathos der Resonanz, eine Philosophie der modernen Kunst und des modernen Lebens, K 3.96. — Bartels Adolf, Die deutsche Dichtung der Gegenwart: Die Alten und die Jungen, geb. K 6, brosch. K 4.80. — Büchner, Prof. Dr. Ludw., Am Sterbelager des Jahrhunderts. Blicke eines freien Denkers aus der Zeit in die Zeit, K 6. — Huter vom Haine, Die Glocken aus dem Cherusterwald, I. Bd. Aus Poesie und Liebe, geb. K 6. — Dörrer, Proletarier-Liederbuch, Lieder für das arbeitende Volk, 30 h. — Klose Heinz, Logo unter deutscher Flagge, Reisebilder und Betrachtungen, reich illustr., K 19.20. — Jacobowski Ludw., Aus deutscher Seele, ein Buch deutscher Volkslieder, geb. K 3.60. — Franzos Karl Emil, Seines Geburtstag, 90 h. — Aus Natur und Kunst, gesammelte Feuilletons von Th. Veer, geb. K 5.76. — Frey Adolf, Conrad Ferdinand Meyer, sein Leben und seine Werke, K 7.20. — Wettrich Rich., Friedrich Schiller, Geschichte seines Lebens und Charakteristik seiner Werke unter kritischem Nachweis der biographischen Quellen, I. Bd., K 12. — Koster Alb., Gottfried Keller (ein künstlerisch abgerundetes Gesamtbild der Persönlichkeit und des Schaffens Gottfried Kellers), K 3.60. — Lovera Roméo, Anecdotes appliquées aux homonymes et aux gallicismes, K 2.16. — Marshall Emma, The Parson's daughter, K 1.92. — Lic Jonas, Auf Irwegen, ein Roman, K 3.60. — Babertag Bianca, Eheglück, Roman, K 3. — Willomiger Josef, Das unheimliche Geviß und Andere, Scherzgeschichten, K 3.60. — Behrend Ernst, Sonntagsgedichte, K 4.80. — Fichter Adolf, Aus den Tiroler Bergen, ein Wanderbuch, geb. K 4.80. — Vivat academia, Akademischer Taschenatlas. Die Farben, Titel, Stiftingsdaten etc. der studentischen Corporationen auf den Hochschulen des deutschen Reiches, Oesterreichs, der Schweiz und Auslands, zusammengestellt von H. Kufahl, geb. K 6. — Meyer Jul., Dürstige Lieder «Juchheidi!» K 3.60. — Angeli Mor. von, Altes Eisen, Intimes aus Kriegs- und Friedensjahren, K 4.80. — Wormser J. A., Durch Südafrika, von Amsterdambach nach Pretoria, mit 80 Illustrationen, K 4.80. — Lubbock John, Die Schönheiten der Natur und die Wunder der Welt, in der wir leben, K 4.80. — Herbert Fernand, Anecdotes recueillies de morceaux choisis, franz.-engl. Ausg., K 2.40. — Eisenstein, R. v., Reise über Indien und China nach Japan, K 2. — Uhl Wilh., Das deutsche Lied, acht Vorträge, geb. K 2.40. — Prévoist Marcel, Rathschläge für Junggehehen und Verlobte, K 2.40. — Prévoist Marcel, Weib und Sittlichkeit, Studien und Darlegungen, K 4.80. — Chrysis, Eine dramatische Dichtung in vier Acten, nach Pierre Vony's Aphrodite, von Ernst von Otto, K 2.40. — Dilettantentheater für Damen, Heft 25 und 26, a 90 h. — Hesse Dr. Robert, Was leistet Prof. Veneders Zimmelfäure-Behandlung für Lungenentzündung in der Praxis? K 1.20. — Reißner M., Aus meiner Welt, Geschichten für Große und Kleine, K 1.80. — Werner Eva, Pflege und Ernährung des Kindes im ersten und zweiten Lebensjahre, K 1.44. — Der Londoner Frauen-Congress, von Helene Sues-Rath, Präsidentin des niederösterreich. Frauen-Gewerbevereines, K 2. — Ueber den Gebrauch von Modellen, Anleitung zur Verwendung der Französischen Modelle im Formenstudium und im Zeichenunterricht an den Volksschulen. Ein Hilfsbuch für Lehrer. Einzig autorisierte deutsche Uebersetzung von Herm. Lukas, f. f. Professor (Verlag von Joh. Künstner, V. Leipa), Preis K 1.50. — Franz's kurzer Lehrgang im Formenstudium und Zeichen. Ein Handbuch für Lehrer von John L. Clark, Mary Dana Hilds, Walter L. Berry. Ins Deutsche übersetzt von Herm. Lukas, f. f. Professor, mit fünf Zeichenheften (Verlag von Joh. Künstner, V. Leipa), Preis K 3.50. — Emil Schlad und Gustav Burhard, Das Jahrhundert, Spiel in fünf Acten, K 1.80. — Fabri de Fabris M., Aus dem Bilderbuche des Lebens, 36 h. — Thimm Dr. Med., Lehre und Pflege der Schönheit des menschlichen Körpers, geb. K 7.20. — Henrik Jbsen's sämtliche Werke in deutscher Sprache, Bd. IX. (Einleitung von P. Schlenker, Klein Eyolf, John Gabriel Borkmann, Wenn wir Todten erwachen), K 4.80. — Günther Dr. Reinh., Culturgeschichte der Liebe, ein Versuch, K 8.40. — Zuhani Aho, Ellis Jugend, Roman, K 3. — Ewald Carl, Die alte Stube, K 3. — Rosée Adolph, Rismet! Ein arabisches Märchen, K 2.40. — Stimmen aus Marie Laach, katholische Blätter, Jahrg. 1900, Hft. 1, K 1.32. — Calker, Dr. Frig von, Kritische Bemerkungen zu dem Entwurfe eines Gesetzes, betreffend des Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst, K 1.92. — Fiabus und Diefenbach, Sphing, dreißig Kunstbilder in Klapp, K 7.20. — Waldstein Max, Seitere Wechsel der Tage, monatliche Tierbelustigungen, 4 Bde, K 9.60. — Elsborn M., Fräulein Toner's Leibarzt, Roman, K 3.60. — Krejzer Max, Warum? Roman, K 6. — Vlach Johs., Die Geschichte der Kirche Christi, dem kathol. Volke dargestellt, reich illustriert, geb. K 10.80. — Pavel R., Märchen für große Kinder und andere Geschichten, K 3.60. — Almanach des Kladderadatsch. Eine lustige Gabe zur Jahrhundertwende, unter Mitwirkung namhafter deutscher Humoristen und Zeichner, herausgegeben von Johs. Trojan, K 2.40. — Eitner Rob.,

Biographisch-bibliographisches Quellen-Verzeichnis der Musiker und Musikgelehrten der christl. Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, I. Bd., K 14.40. — Paul de Saint-Victor, Die beiden Masken, Tragödie-Romödie. Ins Deutsche übertragen von Carmen Sylva, I. Theil: Die Alten, eleg. geb. K 9. — I. Band: Veschylos. — Pöschl A. J., Die wichtigsten Factoren der Dampfmaschinen, mit einem Anhange über Locomotiven, K 2.40. — Bergmann A., Was soll jeder junge Kaufmann mindestens vom Rechnen verstehen? K 3.30. — Schaeffer Dr. Ostl., Handbuch der Prophylaxe, I/1, die Prophylaxe bei Frauenkrankheiten, K 1.80. — Baccant Anatole, Die ungarische Donau-Armee 1848/49, K 6. — Grohmann Ed., Zinsenrechnung des Kaufmanns, K 3.30. — Wilbrand Dr. S. & Sängler Dr. A., Die Neurologie des Auges. Ein Handbuch für Nerven- und Augenärzte, I/2, K 9.60. — Zeitschrift für Ohrenheilkunde mit besonderer Berücksichtigung der Rhinologie und der übrigen Grenzgebiete, XXXVI, 1 u. 2, per Jahrgang K 19.20.

Vorräthig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Verstorbene.

Am 6. Jänner. Josef Pecnik, Arbeiter, 26 J., Karolinengrund 26, Tuberculose.
Am 7. Jänner. Vincenz Hienic, Schlossersohn, 6 M., Sparcassastrasse 7, Lungendäm.
Am 8. Jänner. Maria Turk, Fabrikarbeiterin, 19 J., Karstädterstrasse 6, Tuberculose. — Helena Pestovnik, Inwohnerin, 73 J., Peterstrasse 28, Marasmus. — Francisca Theresia Ros, Ursulinerin, 37 J., Congressplatz 17, Tuberculose.

Im Civilspitale.

Am 6. Jänner. Maria Golob, Felbarbeiterin, 71 J., Lungenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0. reduciert	Wärmecentur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
10.	2 u. N.	734.6	1.2	S. schwach	bewölkt	
	9 u. Ab.	734.9	-1.4	SD. mäßig	bewölkt	
11.	7 u. Mg.	735.5	-3.9	SD. mäßig	Schnee	2.3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0.0°, Normal: -2.7°.

Beantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

59. Vorstellung. Ungerade.

Donnerstag den 11. Jänner

Pension Schöller.

Posse in drei Acten (nach einer Idee von W. Jakob) von E. Laufs.

Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr

60. Vorstellung. Gerade.

Freitag den 12. Jänner

Herr Josef Zähler vom Stadttheater in Kiel a. G.

Die Fledermaus.

Operette in drei Acten nach Meilhar und Halévy's «Reveillon» bearbeitet von Karl Haffner und Richard Genée. — Musik von Johann Strauß.

Apotheke Piccoli, Laibach

empfiehlt

hellen Medicinal-Dampf-Leberthran bester Marke

nicht zu verwechseln mit übelriechenden, widerlich schmeckenden Bauernthranen, durch infolge ergiebigen Fanges günstigen Einkauf zu nachstehendem bedeutend ermäßigtem Preise.

(4551) 10—8
Eine Flasche mit circa 1/4 Kilo Inhalt 40 kr., zehn Flaschen 3 fl. 50 kr. Postversandt gegen Nachnahme.

Schuppenpanzerfarbe (Hofschuß- und Bierfarbe), hervorragend schön metallisch glänzend, zum wetterfesten Anstrich von Brücken, Eisenconstruktionen, Unterwasserconstruktionen, Gartengittern, Wellblechdächern, Gasbehältergloden, eisernen Colonnaden zc. Alleinverkauf für Krain bei **Brüder Ebert, Laibach, Franciscanerstraße.** Muster auf Verlangen gratis. Nach auswärtig mit Nachnahme. (876) 11—10

Bordeaux- und Marsalawein.

Vorzügliche alte Weine, besonders für Kranke und Reconvalescenten geeignet, welche stärkende und kräftigende Mittel benötigen. (4951) 10—5

Eine Dreivierteliter-Flasche 1 fl.

Apotheke Piccoli, Laibach.

Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

Alumino-Goldman
Kaufmanns-Geschäft
(1900) 10—10

Privat-Gymnasium Scholz

Graz, Grazbach, Ecke Maigasse

Oeffentlichkeitsrecht, staatsgiltige Zeugnisse, ausgezeichnetes

Pensionat

eigenes Haus, sehr gesunde Räumlichkeiten, aufmerksame, gewissenhafte Pflege der Zöglinge, gute Lehrerfolge, mäßige Preise.

Vollständige Vertretung der Eltern. Schüleraufnahme auch mit Schluss des I. Semesters. (2) 10—2

Sieben erschienen:

„Finanzielles Jahrbuch“ pro 1900

des (186)

„MERCUR“

als Gratis-Prämie für die Abonnenten.

Ganzjähriger für Wien K 4.—
Abonnementspreis: für Wien sammt Zusendung „ 5.50
„ Oesterreich-Ungarn „ 6.—

Administration des „MERCUR“, I., Wollzeile 10.

Von tiefstem Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes, bezw. Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Josef Hammerschmidt

welcher nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, heute, den 10. Jänner, um halb 8 Uhr nachmittags in seinem 40. Lebensjahre selig im Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Freitag, den 12. Jänner, um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Wienerstraße Nr. 29 feierlich eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt. Die heil. Seelenmesse werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach am 10. Jänner 1900.

Francisca Hammerschmidt, Mutter. — Adolf Hammerschmidt, f. l. Bolloberamts-Official; Ernst Hammerschmidt, Kaufmann, Brüder. — Emilie Jennifer geb. Hammerschmidt, Schwester. — Ernst Jennifer, Kaufmann, Schwager. — Zita Hammerschmidt geb. Richter, Luise Hammerschmidt geb. Schmidt, Schwägerinnen. — Sämtliche Neffen und Nichten.

Notariatsbeamter

der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig, verlässlich, im kleinen Concepte versiert, wird sofort aufgenommen bei (144) 3—1

Wilibald Swoboda

k. k. Notar in Neumarkt.

Kundmachung.

Auf Grund des § 26 des Vereinsgesetzes wird bekanntgegeben:

Der Gau III «Karstgau» des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs hat sich infolge Bundesauflösung ebenfalls aufgelöst. An seiner statt ist der «Karstgau-Radfahrer-Verband» des Bundes deutscher Herrenradfahrer-Verbände Oesterreichs gegründet worden.

Laibach, 1. Jänner 1900.

Die Gauleitung

(142) des ehem. Gau III d. B. d. R. Oe.



Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

Haupt-Depôt:

L. Schwenks Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu haben in Laibach bei den Apothekern: M. Mardetschläger, J. Mayr, G. Piccoli. — In Krainburg: E. Savnik. (857) 45

Course an der Wiener Börse vom 10. Jänner 1900.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die Notierung sämtlicher Effecten, mit Ausnahme der per Stück notierten „Divergen Lose“ und der Genussscheine, versteht sich für je 100 Kronen des Nominales. — Um den Wert eines Effectes per Stück zu ermitteln, ist der für je 100 Kronen notierte Cours mit dem in Kronen ausgedrückten Nominalbetrage der Titres zu multiplicieren, das Resultat durch 100 zu dividieren. — Bei den nicht vollgezählten Actien ist von dem auf diese Weise ermittelten Werte der nicht eingezahlte Betrag in Abzug zu bringen.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfundbriefe etc.', 'Actien', and 'Banken'. Each entry includes a name, a 'Gold' column, and a 'Ware' column with numerical values.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Leasen etc., Devisen und Valuten' and 'Los-Verloherung'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 8.

Donnerstag den 11. Jänner 1900.

(129) Präs. 271/00 18/99. Kundmachung. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die vierte Schwurgerichts-Sitzung im Jahre 1900 bei dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert als Vorsitzender des Schwornengerichtes der k. k. Kreisgerichts-Präsident Josef Werdesić und als dessen Stellvertreter die k. k. Landesgerichtsräte Ludwig Golka und Johann Skerlj berufen. Graz am 6. Jänner 1900.

(141) 3—1 Präs. 519. Kundmachung. Die Erträge der Adelsberger Grotten- und der Franz Metelko'schen Jubiläen-Stiftungen für das Jahr 1900 je mit 37 fl. 80 kr. = 75 K 60 h sind stiftungsgemäß am 11. März 1900, d. i. an dem Tage des in das Jahr 1857 fallenden Besuches der Adelsberger Grotte durch Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, an im Allerhöchsten Dienste invalide gewordene Krieger zu verteilen, welche in einem Invalidenhaus nicht untergebracht sind. Zum Genusse der Adelsberger Grottenstiftung sind in Adelsberg gebürtige, zum Genusse der Franz Metelko'schen Stiftung in Krain überhaupt gebürtige Invaliden berufen. Gesuche um Verteilung aus den Erträgen dieser beiden Stiftungen sind mit dem Geburtsort, dem Nachweise über die geleisteten österreichischen Kriegsdienste, die Invalidität, die Vermögens- und Einkommensverhältnisse zu belegen und im Wege der politischen Bezirksbehörden bis zum 10. Februar 1900 bei der k. k. Landesregierung einzubringen. Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 9. Jänner 1900.

St. 519. Razglas. Doneske invalidskih ustanov Postojnske jame in Fran Metelkove za leto 1900, vsaka v znesku 37 gl. 80 kr. = 75 K 60 h, je po ustanovili dne 11. marca 1900, t. j. na tisti dan, ko sta Njiju Velikanstvi cesar in cesarica leta 1857. posetila Postojnsko jama, razdeliti vojakom, ki so v Najvišji službi onemogli, pa niso nastanjeni v nobeni invalidski hiši. Pravico do ustanove Postojnske jame imajo v Postojni rojeni, pravico do Franciska Metelka ustanove pa v Mokronogu rojeni, in kadar teh ni, na Kranjskem sploh rojeni invalidi.

Prošnje za podelitev dohodkov iz obeh ustanov, katerim mora biti pridejan rojstni list, dokazilo o prebiti avstrijski vojaški službi, o invaliditeti in o premoženjskih in dohodninskih razmerah, je vložiti po političnih okrajnih oblastvih do 10. februarja 1900 l. pri deželni vladi. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 9. januarja 1900.

(80) 3—1 Präs. 2708 4a/99. Concurs-Ausschreibung. An der vierklassigen Volksschule in Mitterdorf wird eine Lehrstelle mit dem systemisierten Jahresgehalt für eine männliche oder weibliche Lehrkraft zur definitiven, eventuell provisorischen Befolgung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind bis zum 31. Jänner l. J. im vorgeschriebenen Wege hieramts einzubringen. R. I. Bezirkschulrath Gottschee am 3ten Jänner 1900.

(82) 3—1 Präs. 2708 4a/99. Concurs-Ausschreibung. Beim k. k. Bezirksgerichte Gottschee ist eine Gerichtsdienststelle mit den Bezügen der vierten Gehalts- und Ortsklasse und der Amtskleidung in Erledigung gekommen. Bewerber um diese, eventuell um eine bei einem anderen Bezirksgerichte frei werdende Gerichtsdienststelle haben ihre vorchriftsmäßig belegten Gesuche unter Nachweisung der Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache in Wort und Schrift im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 1. Februar 1900 beim k. k. Kreisgerichts-Präsidentium Rudolfswert einzubringen. R. I. Kreisgerichts-Präsidentium. Rudolfswert am 31. December 1899.

(5033) 3—1 697/Präs. Kundmachung der I. I. Finanzdirection für Krain vom 18. December 1899, Z. 697/Pr., wegen Einbringung der Befenntnisse behufs Veranlagung der Personal-Einkommensteuer und Besoldungssteuer sowie der Rentensteuer für das Jahr 1900. Zum Zwecke der Bemessung der Personal-Einkommensteuer und der Besoldungssteuer für das Jahr 1900 haben die Steuerpflichtigen in Gemäßheit des § 202 des Gesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Erlasses des k. k. Finanzministeriums vom 25. November 1899,

§. 64.349, ohne erst eine specielle Aufforderung der Steuerbehörde abzuwarten, bis längstens 15. Februar 1900 ein Befenntnis über ihr steuerpflichtiges Einkommen sowie auch über das ihrem eigenen Einkommen gemäß § 157 des citierten Gesetzes zuzurechnende Einkommen der Angehörigen ihrer Haushaltung unter Benützung eines amtlichen Formulars, welches seitens der Steuerbehörden und Steuerämter unentgeltlich verabfolgt wird, bei der zuständigen Steuerbehörde I. Instanz, sohin in der Stadt Laibach bei der k. k. Steuer-administration in Laibach und am Orte bei derjenigen Bezirkshauptmannschaft, in deren Sprengel der Steuerpflichtige seinen ordentlichen Wohnsitz hat, einzubringen. Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen 1000 fl. nicht übersteigt, sind von der Abgabe eines Befenntnisses in der Regel befreit und sind dazu nur verpflichtet, sobald eine besondere Aufforderung an sie ergeht; jedoch sind auch diese Personen in jedem Falle berechtigt, Befenntnisse einzubringen. Dagegen sind diejenigen Personen, deren gesamtes Einkommen auf ein Jahr berechnet den Betrag von 600 fl. nicht übersteigt, von der Personal-Einkommensteuer überhaupt befreit.

Das Einkommen, welches aus verschiedenen Quellen fließt, ist in dem Befenntnisse nach den einzelnen Hauptquellen (aus Grund- und Gebäudebesitz, aus selbständigen Unternehmungen und Beschäftigungen, aus Dienst- und Lohnbezügen und Ruhezugewinnen, aus Kapitalvermögen u. s. w.) getrennt auszuweisen, und genügt es daher nicht, dasselbe in einer einzigen Summe auf der ersten Seite des Befenntnisses einzubekennen. Freistehende Einnahmen (wie in bestimmter Höhe zugesicherte Zinsen, Mietzinsen, Pachtzinslinge, das Einkommen aus Zinsencoupons u. dgl.) sind gemäß § 156 des obcitirten Gesetzes mit dem Betrage, den sie im Jahre 1899 tatsächlich erreicht haben, ihrem Betrage nach unbestimmte oder schwankende (veränderliche) Einnahmen (z. B. Erträge aus Handel und Gewerbe, Dividenden von Actien, Tantiemen, Zeit-, Stück- und Accordlöhne u. s. w.), nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre (1897, 1898 und 1899) einzubekennen.

Haben feststehende Einnahmen noch nicht durch ein Jahr oder veränderliche Einnahmen noch nicht durch drei Jahre bestanden, so sind dieselben nach dem Durchschnitt des Zeitraumes ihres Bestehens, nötigenfalls nach dem muthmaßlichen Jahresbetrage einzubekennen. Die Befenntnisse können schriftlich eingebracht oder, und zwar auch bei dem zuständigen Steueramte, mündlich zu Protokoll gegeben werden. Wegen des späteren Parteivandanges werden die Steuerpflichtigen in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht, ihre mündlichen Befenntnisse bald abzugeben. Zum Zwecke der

Bemessung der Rentensteuer für das Jahr 1900 haben die Steuerpflichtigen bezüglich aller Rentensteuer unterliegenden Bezüge, mit Ausnahme jener, von denen der Abzug der Rentensteuer bei dem Schuldner stattfindet (§ 157 des St. G.) und insoweit die rentensteuerpflichtigen Bezüge entweder für sich allein oder in Verbindung mit dem anderwertigen Einkommen der Steuerpflichtigen den Betrag per 600 fl. jährlich übersteigen, gemäß § 138 B. St. G. vom 25. November 1899, Z. 64.349, bei jener Behörde, welche zur Empfangnahme der Befenntnisse Personal-Einkommensteuer zuständig ist, erst eine specielle Aufforderung seitens der Steuerbehörde abzuwarten, gleichzeitig mit dem Befenntnisse zur Personal-Einkommensteuer, bis längstens 15. Februar 1900 ein Rentensteuer-Befenntnis zu überreichen, mündlich zu Protokoll zu geben. Im letzteren Falle kann die Aufnahme des Befenntnisses bei dem zuständigen Steueramte erfolgen. Die Befenntnisse haben den Namen, den Wohnort der Steuerpflichtigen, die Bezeichnung der steuerpflichtigen Bezüge, insbesondere ob dieselben in Geld oder Naturalien, Sachleistungen oder sonstigen Leistungen bestehen, und, insofern es sich nicht um Escomptobeträge handelt, auch die Bezeichnung der Schuldentitel. Bei Capitalsforderungen ist der Capitalbetrag und der Zinsfuß, bei Annuitäten der Gesamtbetrag der Annuität und der enthaltenen Capitalsrückzahlung anzugeben; es ist ferner in dem Befenntnisse die vom Steuerpflichtigen auf Grund des § 130 des Gesetzes etwa in Anspruch genommene Abzüge (inklusive dieselben überhaupt zulässig sind) anzugeben. Zum Zwecke der Ausfertigung der Befenntnisse sind amtliche Formulare zu verwenden, welche bei den Steuerbehörden unentgeltlich erhältlich sind.

Von der Ueberreichung des Rentensteuer-Befenntnisses sind nach § 139 des Gesetzes keine Befreiungen zu erwarten, insoweit die Befreiung von der Steuerbehörde in Bezug auf die Steuerpflichtigen, welche Befreiung, welche 1.) im vorausgegangenen Steuerjahre bereits Rentensteuer entrichtet, 2.) inzwischen ihren Wohnsitz nicht geändert und 3.) keine Vermehrung der Bezüge erhalten haben. Die Steuerbemessung findet in diesem Falle gerades statt, als ob die genannten Personen die Fortdauer ihrer Bezüge in dem im letzten vergangenen Jahre bestandenen Ausmaße einbezogen hätten. Feststehende Bezüge (in bestimmter Höhe zugesicherte Zinsen, Pachtzinslinge, das Einkommen aus Zinsencoupons u. dgl., sowie Rentenüberhaupt) sind im Sinne des § 128 des Gesetzes für das Jahr 1900 mit dem Betrage,